

Calwer Wochenblatt

Nr. 122.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

65. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und nächster Um-
gebung 2 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg.

Samstag, den 18. Oktober 1890.

Abonnementpreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pfg. und
20 Pfg. Erträgen, durch die Post bezogen Nr. 1. 15, sonst in
ganzen Württemberg Nr. 1. 35.

Amtliche Bekanntmachungen.

An die Ortsvorsteher.

Nach § 30 der Ministerialverfügung vom 13. März 1888 (Reg.-Bl. S. 111) sind vom 15. d. M. an die Aenderungsverzeichnisse zu den Umlage-Katastern für die Umlegung der Beiträge zu der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft aufzustellen.

Die Einfindung der Aenderungsverzeichnisse nebst Beilagen hat **spätestens bis 15. November d. J.** hierher zu erfolgen.

Calw, den 15. Okt. 1890.

R. Oberamt.
Supper.

An die Ortsvorsteher.

Da bestehender Vorschrift gemäß vor dem Eintritt der kälteren Jahreszeit die feuerpolizeilichen Vorschriften zur öffentlichen Kenntniss gebracht werden müssen, so werden die Ortsvorsteher angewiesen, die Bestimmungen der R. Verordnungen vom 21. Dezember 1876, betreffend die Feuerpolizei (Reg.-Bl. S. 513) und vom 4. Januar 1888, betreffend die Abänderung der Feuerpolizeiordnung (Reg.-Bl. S. 15), alsbald in ortsüblicher Weise zu verkünden und auch die Ortsfeuerwache und Polizeidiener zu getreuer Erfüllung der ihnen in dieser Richtung obliegenden Verpflichtungen anzuhalten. Ueber den Vollzug dieser Weisung ist im Schultheissenamtsprotokoll Eintrag zu machen.

Calw, den 15. Okt. 1890.

R. Oberamt.
Supper.

Den Ortsvorstehern

wird die genaue Befolgung des Erlasses vom 13. April 1888, betreffend Maßnahmen gegen das **Stromerthum** (Calwer Wochenblatt von 1888, Nr. 45), in Erinnerung gebracht. Die Polizeidiener sind wiederholt zu instruieren, zu überwachen und eventuell un-nach-sichtlich zu bestrafen. — Nicht nur die beim Bettel betretenen, sondern alle Vaganten, welche sich nicht genügend auszuweisen vermögen, beziehungsweise die Genehmigung ihrer Gewalthaber zum Aufenthalt außerhalb ihres Wohnorts nicht nachweisen können, sind an das Oberamt einzuliefern.

Calw, den 15. Okt. 1890.

R. Oberamt.
Supper.

Die Gemeinderäthe

werden an die Erlassung des in § 3 der Ministerialverfügung vom 7. Oktober 1885, betreffend die Vollziehung des Gesetzes vom 16. Juni 1885 über die Gemeindeangehörigkeit, (Reg.-Bl. S. 453), vorgeschriebenen Aufforderung zur Geltendmachung des Anspruchs auf Ertheilung des Bürgerrechts erinnert.

Calw, den 15. Okt. 1890.

R. Oberamt.
Supper.

Tages-Neuigkeiten.

[Amtliches aus dem Staatsanzeiger.]
Durch mutvolle und aufopfernde Thätigkeit bei Brandfällen haben sich ausgezeichnet: am 29. Juli l. Js. die Feuerwehr in Simmozheim und am 18. Jul. l. Js. die Feuerwehr in Weil der Stadt.

— Vermöge allerhöchster Entschlieung Sr.

Majestät des Königs vom 4. Okt. d. J. wurde die silberne Zivilverdienstmedaille dem Stationskommandanten Mohr in Wildberg allergnädigst verliehen.

Deffentlich belobt wurde u. A.: Stationskommandant Bauer in Calw.

Calw, 17. Okt. Gestern Abend versammelte sich eine große Zahl Mitglieder des Museums im Waldhornsäle, um dem nach 2jährigem Hiersein wieder scheidenden Hrn. Premierlieutenant Krauß einige Stunden gemüthlichen Zusammenseins zu widmen. Von den Anwesenden gab Hr. Fabrik. Zoepf den Abschiedsgefühlen in warmen Worten Ausdruck, während Hr. Rechtsanwalt Schöffler und Hr. Oberamtsarzt Dr. Müller dem Scheidenden ebenfalls in Poesie und Prosa in herzlicher Weise die besten Wünsche an seinen Abgang knüpften. Hr. Premierlieutenant Krauß wird abgelöst durch Hrn. Lieutenant Silcher aus Stuttgart.

Wildbad, 15. Okt. Ein bedauerlicher Unfall, welcher leicht hätte schlimmere Folgen haben können, ereignete sich gestern Abend zwischen 5 und 6 Uhr. Der Holzhändler Maier von Calmbach, welcher sich von einer Holzversteigerung nach Hause begab, gerieth unterhalb dem kleinen Brücken unter einen schwer beladenen Langholzwagen, wodurch ihm ein Arm mehrmals abgedrückt wurde. Der Verunglückte wurde von einigen herbeigeeilten Personen sofort in das städtische Krankenhaus verbracht.

Stuttgart. Am Donnerstag starb kurz vor den Vorstellungen Buffalo Bills, denen er mit seinen beiden Enkelkindern hatte anwohnen wollen, infolge eines Herzschlags Präsident v. Werner, langjähriger Vorstand der Zentralstelle für Landwirtschaft. v. Werner hatte sich vor kurzer Zeit erst in den Ruhestand versetzen lassen.

— Buffalo Bill mit seiner Truppe hat auf dem Cannstatter Wasen seine Vorstellungen eröffnet. — Hatte anfangs die echt amerikanische Kellame manchen, der schon auf solche „Leime gekrochen“ stutzig gemacht und manch anderer, obschon leichtgläubiger, dennoch die abenteuerlichen Schilderungen in Wort und Bild, die dieser Gesellschaft in Tausenden von Exemplaren vorausgeeilt waren, nicht recht begreifen wollten, so haben doch alle die Tausende von Zuschauern gleich bei der ersten Vorstellung ihre Erwartung übertroffen gesehen. Beim Betreten der sehr geräumigen Einfriedigung fühlt sich der Besucher sofort mitten in ein echtes Lagerleben versetzt, das an Buntheit und Romantik nichts dem nachgiebt, was er als Knabe in seinen Indianerbüchern gelesen. In der Mitte vornen erstreckt sich die doppelte Reihe der indianischen Zelte: lustig und recht primitiv errichtete Stangenpyramiden mit bunten Lappen bedeckt, die rundum abenteuerliche Pferde-, Büffel- und andere Gestalten aufgemalt weisen. Die Zelte der Cow-boys und Vaqueros ähneln schon mehr den Baracken unserer Soldatenbivvacs, sind auch etwas bequemer eingerichtet als die Behausungen der Indianer. Im übrigen lassen sich die beiderlei Bewohnerarten an Wildheit und abenteuerlichem Aussehen nichts nach. Die Gruppe der Indianer rekrutirt sich hauptsächlich aus den Stämmen der Arraphoes, Brucos, Cutte-Offs, Cheyennes und Ogallala-Stour; die „Bleichgesichter“ sind nordamerikanische Cow-boys und mexikanische Vaqueros, beide zu deutsch Hirten. Auch einige Damen gehören der Truppe an; diese haben ihre Zelte auf der Cannstatter Seite des Platzes: Zelte mit doppelter Leinwand, hübschen Vorplätzen mit Dielenboden, der mit Teppichen bedeckt ist. Soweit es ein indiscreter Einblick ferner erlaubt, sind

diese „Boudoirs“ mit hübschen Polstern, Nippfachen und einer Menge Waffen ausgeschmückt. Von den Wohnungsplätzen weiter um die eigentliche Arena herum gelangt man zu den Ställen der Pferde und Büffels und zu einem Wagenpark, der sich durch verschiedene bedenkliche Möbel in Gestalt von Prairie-, Post- und Gepäckwagen auszeichnet, die aber an Echtheit augenscheinlich nichts zu wünschen übrig lassen. Vom Hof war erschienen Prinz Weimar mit Familie und der Herzog von Urach. Die übrigen Tribünenplätze und gerade die teuersten waren überfüllt — von vornherein ein günstiges Omen. Das in der Vorstellung geleistete übertraf alles bis jetzt dagewesene. Die Schützen Frln. Annie Dalley (nebenbei bemerkt ein sehr junges Mädchen), die Schießübungen des Herrn Daly mit dem Revolver und des Buffalo Bill, Herrn Coby selbst, auf galoppierendem Pferde mit dem Repetirgewehr nach fliegenden Zielen waren unglaublich. Das Einfangen und Bändigen wilder Pferde durch die Hirten, ihre Reitübungen, Gegenstände vom galoppierenden Pferde herunter von der Erde aufzunehmen oder hinter dem Rücken des eigenen Pferdes liegend, in vollem Lauf unter dessen Bauch hervor auf den Feind zu schießen, waren wahrhaft lebensgefährliche Kunststücke. Schließlich ein Ueberfall auf eine Karawane, die Postkutsche und ein Grenzdorf, Tänze und Kämpfe der Indianer, das Ganze verbunden mit Wettrennen, an denen sich auch Damen beteiligten, bot ein buntes und kühnes Bild des indianischen Steppenlebens.

Die Mittwoch- und Donnerstag-Vorstellung, welche letzterer auch S. K. Hoheit Prinz Wilhelm und Prinzessin Pauline anwohnten, war außerordentlich besucht. Billette zu den besseren Plätzen sind schon für mehrere Tage nicht mehr zu erhalten.

Die Plätze zu 1 M. gewähren übrigens dem Beschauer, sofern er nicht zu spät seinen Platz und nicht gar zu weit von den teureren Plätzen möglichst weit oben wählt, gleich gute Uebersicht. Das Urtheil, das man allgemein zu hören bekommt, faßt sich in die Worte zusammen: „man muß es einfach gesehen haben.“

Freudenstadt, 14. Okt. Gestern Abend wollte der Knecht von Müller H. in Reichenbach trotz vorhergehender Warnung mit 2 an einander gehängten, schwer beladenen Mehlwagen nach Hause fahren. Auf der etwas steil abfallenden Murgthalstraße brachte er das nötige Sperren nicht rechtzeitig fertig, die Wagen kamen in Lauf, der Knecht wurde zur Seite geworfen, und die führerlosen Pferde konnten die schwere Last nicht mehr aufhalten, in rasendem Lauf kamen sie die Straße herab; bei einer Straßenbiegung prallte der vordere Wagen an einen Straßenstein und fiel einen steilen Abhang hinab, die 3 Pferde mit sich reisend. Das eine brach einen Fuß und mußte auf der Stelle getötet werden, auch das andere ist schwer verletzt, und nur das vordere kam unverletzt davon. Der hintere Wagen wurde ebenfalls ganz zertrümmert.

Endersbach, 14. Okt. Heute wurde hier ein Apfelbaum seiner Last enthoben, von demselben wurden nicht weniger als 24 Zentner und 77 Pfund geerntet ohne das Fallobst, nur schade, daß herartige Bäume zu den den Seltenheiten gehören. Derselbe steht auf einem Gemeindegeldstück, ist aber im Besitze eines Bürgers als sog. Umandland. Die Bezahlung an die Gemeinde für ein solches Stück beträgt jährlich 20 J. Dieses betreffende Stück hatte nunmehr ca. 130—140 M abgeworfen, im Gegensatz dazu trägt jedoch manches andere Stück kaum mehr als 20 J. — Die Herbstausichten werden hier durch

das prächtige Wetter täglich besser, Reifen hatten wir noch keinen und die Weinberge stehen sehr schön.

Göppingen, 13. Okt. In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag wollten zwei Unbekannte in einem Garten an der unteren Lorcherstraße eine rote Fahne mit der Inschrift: Hoch lebe die Sozialdemokratie! aufpflanzen, sie wurden aber von der Polizei überrascht und die Fahne in Beschlag genommen. Bei der Station Eislungen wurde gestern während des Vormittagsgottesdienstes eine ähnliche Fahne von einem Arbeiter angefertigt einer Menge von Zuschauern auf einem hohen Baume angebracht, aber gleich darauf von der Polizei herabgenommen.

Ebingen, 12. Okt. In Taillfingen sind gestern laut „St. A.“ vier mittelgroße Wohnhäuser, am Ende des Orts gegen Pseffingen gelegen, abgebrannt. Das Feuer entstand vor 4 Uhr nachmittags auf dem Bühnenraum eines Hauses dessen Besitzer im Oberland weilt, während die andern Angehörigen mit Kartoffelausnahmen auf dem Felde beschäftigt waren. Die Entstehungsurache dürfte in Baugeschreben zu suchen sein. Die Abgebrannten sind bis auf eine Familie versichert.

Tuttlingen, 14. Okt. Der auf heute fällige Viehmarkt in hiesiger Stadt wurde wegen der Maul- und Klauenseuche verboten, ebenso das Durchtreiben von Schweineherden durch den Bezirk und der Hausierhandel mit Rindvieh, Schafen und Schweinen untersagt. Demzufolge beschränkt sich der heutige Jahrmarkt bloß auf den Krämer- und Obstmarkt, welcher aber von der Landbevölkerung sehr lebhaft besucht war. Der Obstmarkt war fast ausnahmsweise mit Schweizerobst befahren. Zufuhr 200 Säcke. Preis pro Sack 10—12 M. Der Umsatz in Kartoffeln war ein geringerer. Marktpreis 2 M 50 S per Ztr. Die Zufuhr an Schweizermostobst für den Schwarzwald betrug in den letzten 14 Tagen 40 Eisenbahnwagen mit etwa 150 000 kg.

Söflingen, 13. Okt. Wie schwer oft der „Kleine Bauer“ sein Fortkommen findet, zeigt deutlich folgender sehr trauriger Fall. Vergangenen Winter kaufte der Bauer Rudolf Reichardt das über 50 Morgen große Hofgut Buzenthal Gemeinde Söflingen und bezahlte von seinen Ersparnissen einige Tausend Mark an der Kaufsumme ab. Aber trotz des redlichsten Fleißes und der größten Anstrengung war es ihm nicht möglich, in seinen Vermögensverhältnissen weiter zu kommen; er hatte Unglück um „Stall“ verlor mehrere Pferde nacheinander, seine Frau, die 7 Kinder zu besorgen hatte, wurde krank und konnte nichts mehr arbeiten und als nun auch noch durch Hagelschlag ein Teil der Feldfrüchte vernichtet wurde, mußte der fleißige Mann sehen, wie alle seine Mühe und Arbeit vergebens, seine Ersparnisse verloren seien. In seiner Verzweiflung reiste nun in ihm der traurige Entschluß, Weib und Kinder zu verlassen. Und diesen Entschluß führte er in letzter Woche aus: unter dem Vorgeben, er wolle für seine kranke Frau bei einem entfernt wohnenden Doktor Rat und Hilfe holen, entfernte er sich von zu Hause. Mit banger Sorge, jammernd und wehlagend harrete die arme Frau mit ihren 7 Kindern, wovon das älteste 12 und das jüngste 1/2 Jahr alt ist, einige Tage auf die Rückkehr ihres Mannes. Vergebens; vielmehr erhielt sie dieser Tage einen Brief von Hamburg, worin ihr Mann schreibt, er sei auf dem Wege nach Amerika! Wie kann doch ein Mann sein Weib und seine 7 Kinder im Elend und in der Not verlassen, wodurch das Elend und der Jammer nur noch größer wird!

Berlin, 15. Okt., Mittwoch, nachm. Der Reichsanzeiger bringt heute abend folgende Mitteilung: Anlässlich des 90. Geburtstages des Feldmarschalls Moltke befiel der Kaiser, daß Tags zuvor in sämtlichen Unterrichtsanstalten der regelmäßige Schulunterricht ausfallen und entsprechende Schulfeiern stattfinden sollen.

Paris, 15. Okt. Ein junger 14jähriger Schäferknabe aus Guyotville (Algier), der, von einem tollen Hunde gebissen, in dem Institut Pasteur behandelt worden war, ist einen Monat nachdem er daselbe verlassen hatte, gestern unter furchtbaren Leiden gestorben. Der Knabe war allerdings erst am fünften Tage nach dem Unglücksfall nach Paris zu Pasteur gebracht worden.

London, 14. Okt. Aus Kent wird gemeldet, daß an einigen Stellen eine zweite, wenn auch geringfügige, Ernte von Erdbeeren und Birnen in Aussicht steht. Die Erdbeeren haben ungefähr die Größe von Haselnüssen.

Vermischtes.

Eine Briefftasche Napoleon's I. Die Zeitung „Wolhyn“ berichtet, daß sich auf einem Gute in Bodoien eine Briefftasche Napoleon's I. befindet, welche er beim Uebergang über die Beresina im Jahre 1812 verloren hatte. Der russische Oberst Graf

Dunin hatte die Briefftasche von dem Finder erworben und die darin enthaltenen Papiere der Regierung übergeben. Im Jahre 1851 bot Napoleon III. dem Grafen Dunin vergeblich 1000 Halbmperialen für die Briefftasche. Durch Erbschaft ist sie jetzt in den Besitz einer Gutsbesitzerin in Podolien übergegangen, welche dieselbe zu verkaufen wünscht, um einen Teil des Erlöses wohlthätigen Zwecken zu widmen.

Eine zärtliche Mutter. Letzter Tage Nachmittags ging in Paris bei strömendem Regen eine junge Frau, mit einem jungen Hündchen auf dem Arme, über einen Steg des Kanal Saint-Martin. Sie hielt einen Regenschirm sorgfältig über das Tier, das eine rote Schleife auf dem Kopfe trug; dabei stieß die Frau mit der rechten Hand ein dreijähriges Kind, das ohne Kopfbedeckung war und zerrissene Schuhe an den Füßen hatte, vor sich her. „Geh doch! Geh doch!“ herrschte die Mutter und zupfte das Kind am Arme. Ein Lastträger, der bei einem Kohlenschiffe arbeitete, sah das, trat auf die Frau zu und sagte: „Geben Sie mir ihren Hund und tragen Sie das Kleine über den Steg. Drüben sollen Sie den Kötter wieder haben!“ Die Frau nahm gern oder ungern an, brach aber in ein Pötergeschrei aus, als der Lastträger mitten auf dem Steg das Vieh in's Wasser hinunterschleuderte. „Das wird Sie lehren,“ grollte er, „den Hund im Trockenen zu halten, während Sie das Kind durchnässen lassen!“ Die in ihren Gefühlen Betroffene kreischte dermaßen, daß Stadtsergeanten herbeieilten und das Paar zum Polizeikommissär führten, welcher sich damit begnügte, ein Protokoll aufzunehmen.

Praktisches Bedauern. In einer vornehmen deutschen Gesellschaft Newyorks wurde der Unglücksfall einer bekannten Familie, welche sich ohnedies schon in bedrängten Verhältnissen befand, lebhaft besprochen. Mit Ausnahme eines Amerikaners nahmen alle Anwesenden an der Unterhaltung Teil und Jeder drückte in warmen Worten sein Beileid aus und versprach, helfend eintreten zu wollen. Der Amerikaner schien für die Unterhaltung wenig Interesse zu haben und kannte wohl auch die betreffende Familie nicht, er suchte anscheinend teilnahmslos in seiner Briefftasche herum; plötzlich entnahm er derselben eine Note, legte sie auf einen Teller, den er seinen Nachbar herumgehen zu lassen bat und sagte: „Ich bedaure die arme Familie mit 100 Dollars, mit wieviel bedauern Sie dieselbe?“

Was ein kräftiger Mittagstisch im Jahre 1752 in Berlin gekostet, darüber giebt kein Geringerer als Lessing in einem Briefe an seinen Vater vom 2. November 1752 Auskunft. Auf die Anfrage des besorgten Vaters, der gehört, daß es dem jungen Litteraten, der gerade seine Stelle als Privatbibliothekar bei Kädiger verloren hatte, schlecht ginge, schreibt Lessing u. a. folgendes: „Der Tisch bekümmert mich in Berlin am allerwenigsten. Ich kann für 1 Groschen 6 Pf. eine starke Mahlzeit thun!“

Afrikanische Lederbissen. Ueber einige Gerichte der afrikanischen Küche berichtet Gerhard Kohns: Ein bekanntes Essen in den Städten Marocco und Nordafrikas ist die Sfintsch. Man nimmt einen Löffel voll Mehlbrei und gießt ihn schnell ins Del. Es formen sich darauf große Klümpchen, welche heiß mit Honig gegessen werden. Es ist eine vorzügliche Speise, die man sich aber nur in den Städten verschaffen kann. Chlea ist ein äußerst beliebtes Essen, kein Wästenreisender kann es entbehren. Hammelfleisch oder Ziegenfleisch wird in kleine, fingergroße Streifen geschnitten und dann so lange in Butter gebacken, bis alle Feuchtigkeit aus ihm herausgetrieben ist. Auf diese Weise erhält man ein köstliches Fleisch, welches sich monatelang gut hält. Eine andere Art, Fleisch zu konservieren, besteht darin, daß man recht dünne Stücke an der Sonne trocknet. Bei der außerordentlichen Trockenheit, die in der Sahara herrscht, werden die Fleischstreifen innerhalb 24 Stunden vollkommen gedörrt. Ganz roh habe ich nur in Abyssinien Fleisch genießen sehen, und zwar Ochsenfleisch. Man nennt dieses rohe Fleisch in Abyssinien Brondo. Werthwürdigerweise wird die Vorliebe der Abyssinier für rohes Fleisch von allen dort lebenden Europäern geteilt, auch von den Deutschen. In der Wüste ist man häufig gezwungen, Kameelfleisch zu genießen. Ich konnte ihm nie Geschmack abgewinnen, weder dem gekochten, noch dem gebratenen. Das Fleisch der Giraffe ist dagegen ganz köstlich. Ausgezeichnet munden auch die Rista der Marokkaner. Es sind dies kleine Stückchen Hammelfleisch und Hammelfett, die, abwechselnd auf dünne Holzstäbchen gedeckt, mit Pfeffer und Salz bestreut über einem Kohlenfeuer gebraten werden. In der Sahara und in Nordzentralafrika wird der Strauß, den man wegen seiner Federn jagt, auch verspeist. Man kann nur die Schenkel genießen, die

dem Geschmack nach von Rindfleisch nicht zu unterscheiden sind. Die Straußeneier werden ebenfalls gegessen. Ein solches entspricht ungefähr dem Inhalt von 30 Hühnereiern. Als Rührei oder Omelette zubereitet, ist es kaum von Hühnereiern zu unterscheiden. Krokodileiern habe ich keinen Geschmack abgewinnen können. Ebenso aß ich nur mit Widerstreben das Fleisch der Krokodile, während ich das der Dub und Barane für recht gut befand. Ich habe auch häufig am Essen von Schlangen teilgenommen. Sie schmecken ganz wie Kalle. Als ich Yoruba durchreiste, sah ich auf den Märkten von Ibadan und anderen Städten Negerweiber sitzen, die vor sich ein sauberes Brettchen hatten, auf dem hübsch ausgebreitet Raupen lagen. Dieselben wurden von den Städtern eifrig gekauft. Es war die langhaarige Bärenraupe. Die Raupen wurden auf ein Kohlenfeuer gelegt, die Haare abgeseht und dann ohne Weiteres gegessen. Einige, und das waren wohl die Reicherer, pflegten die Raupen in Shea butter (eine Art Baumfett) zu tauchen.

Wie sich ein fideles Student die Alterszulagen denkt. „Lieber Alter! In den Zeitungen ist jetzt so viel von „Alterszulagen“ die Rede. Mein kolossaler Fleiß erlaubt mir nicht, mich näher darüber zu informieren. Jedoch glaube ich dies Wort nicht anders erklären zu können, als durch „Zulagen, welche ein guter Vater seinem Sohne zum monatlichen Wechsel macht.“ In der Hoffnung, daß Du Dich als Fortschrittmann der allgemeinen Bewegung anschließest, verharre ich mit besten Grüßen Dein Sohn Karl.“

Auch ein Kunstfreund. Ein Maler, der das Prahlens liebte, erzählte seinem Freunde, daß er sein neuestes Bild für zehntausend Thaler verkauft habe. — „Da hast Du sehr unrecht gethan!“ entgegnete der Freund. — „Wieso?“ — „Nun ich kenne jemand, der Dir das Doppelte geben würde, nur um es sehen zu können.“ — „Das Doppelte! Du scherzest wohl?“ — „Nicht im geringsten. Der Betreffende ist nämlich blind.“

Moderne Kindermädchen. Mädchen: Sie suchen ein Kindermädchen, Madame, und ich wäre vielleicht bereit, die Stelle zu übernehmen, aber bitte, zeigen Sie mir erst Ihr Kind. — Frau: Mein Kind? Warum das? — Mädchen: Je nun, ich möchte doch erst wissen, ob man sich auch damit auf der Straße sehen lassen kann.

Obst- und Weinpreise.

Simmozheim. Der Obsthandel war in letzter Zeit sehr lebhaft und wurden große Massen Most-Obst nach auswärts verkauft. Die Preise bewegten sich zwischen 5 M 20 S bis 5 M 80 S für Aepfel, an welchen noch bedeutende Vorräte vorhanden sind. Für gebrochenes (Tafel-)Obst wurden 7—8 M pr. Ztr bezahlt, auch an solchen ist noch viel vorrätig. Das Obst ist nun völlig ausgereift und recht schön. Bei der Weilderstädter Obstausstellung war Simmozheim mit 80 Sorten vertreten.

Die Herren Ortsvorsteher, in deren Gemeinden noch Mostobst oder Brechobst verkäuflich ist, ersuchen wir um Mitteilung. Die Veröffentlichung an dieser Stelle dürfte von den Produzenten sicherlich als zweckmäßig erlaunt werden. D. Red.

Brackenheim. Stockheim, 15. Okt. Wein. Einige Käufe meist rauh zu 110 bis 120 M.

Marbach. Großbottwar, 15. Okt. Käufe in Schwarzkübling: 140, 150, 155 M pr. 3 Hektl.

Standesamt Calw.

Geborene:

11. Okt. Theodor Heinrich, Sohn des Christian Schöning, Hirschwirts.

Getraute:

11. Okt. Karl Emil Hepp, stv. Amtmann in Heidenheim mit Johanna Pauline Federhaff von hier.

16. „ Karl Georg Wilhelm Ludwig Hippelien, stv. Amtmann in Nottwil mit Klara Beate Sofie Hutten von hier.

16. „ Jakob Christian Robert Pflüger, Kaufmann in Gerabronn mit Luise Wilhelmine Dingler von hier.

Gestorbene:

10. Okt. Otto Ernst Schiler, 5 Monate alt, Sohn des Traugott Schiler, Kaufmanns.

16. „ Anna Frieda Gentner, 4 1/2 Monate alt, Tochter des Heinrich Gentner, Wagners.

16. „ Georg Wilhelm Harr, Goldarbeiter, 32 J. a.

Gottesdienst

am Sonntag, den 19. Oktober.

Kirchweihfest.

Vom Turm: 28.

Vorm.-Predigt: Herr Dehan Braun. 1 Uhr Christenlehre mit den Töchtern. 2 Uhr Nachm.-Predigt: Herr Helffer Gysel.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Orgeltreter.

Da die Stelle eines Orgeltreters an der hiesigen evangelischen Kirche neu zu besetzen ist, so werden Liebhaber eingeladen, sich bei dem Unterzeichneten zu bewerben.

Calw, 15. Oktober 1890.

Im Auftrag des Kirchengemeinderats:
Stadtpfarrer Braun.

Weil d. Stadt.

Der auf 20. Oktober d. Js. fallende

Biehmarkt

findet der hier und in der Umgegend herrschenden Maul- und Klauenseuche wegen nicht statt.

Den 16. Oktober 1890.

Stadtschultheissenamt.
Beyerle.

Revier Hirsau.

Verkauf von Stockholz und Reisich



am Dienstag, den 21. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, im Hirsch in Oberkollbach aus Lügenhardt:

127 Nm. Stockholz von Wulzen, zur Selbstaufbereitung; 2245 St. gemischtes Reisich, im Bestande liegend, von den Reinigungsheben im Lügenhardt, Abt. 2, 4, 27, 28, 31, 45.

infolge der warmen Witterung der letzten Zeit ein sehr vorgeschrittener.

Die Herren Weinkäufer werden zu zahlreichem Besuche mit dem Anfügen eingeladen, daß für rasche Bedienung unter der Kelter gesorgt ist.

Den 16. Oktober 1890.

Gemeinderat.

Privat-Anzeigen.



Samstag, 18. Okt., abends 8 Uhr,

Tanzunterhaltung und Fruchtverlosung

im Badischen Hof. Die Mitglieder werden mit ihren Familienangehörigen hiezu freundlich eingeladen.

B.-G.

Heute abend ist Abstimmung.

Gestern abend ging auf dem Marktplatz ein Portemonnaie mit Inhalt

verloren.

Der ehrliche Finder wolle dasselbe bei Hrn. Wachtmeister Biedermann gegen Belohnung abgeben.

Hof Lügenhardt b. Hirsau.

Auf Martini suche ich gewandtes, solides

Mädchen

als Küchenmagd, sowie ein älteres, ehrliches Mädchen vom Lande als Milchmagd.

G. Dornfeld.

Mädchen

Ein ordentliches

sucht bis Martini Morof z. Rappen.

Wagd gesucht.

Ein ehrliches Mädchen, das auch melken kann, wird auf Martini gesucht. Von wem? sagt die Red. d. Bl.

Es werden ganze Couverts und Postkarten mit eingprägter Marke, sowie alte

Briefmarken

zu den höchsten Preisen zu kaufen gesucht. Offerten unter Chiffre 350 an die Expedition d. Bl.

Calw. Todes-Anzeige.



Schmerzerfüllt teilen wir Verwandten und Bekannten mit, daß unser l. Gatte, Vater, Sohn, Bruder und Schwager

Wilhelm Hax, Goldarbeiter,

Donnerstag abend nach längerem Leiden sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Sonntag nachmittag 4 Uhr.



Erdöllampen!

Bestes Fabrikat, mit Flach-, Rund- und vorzüglich Thüringia-Brennern,

einzelne Brenner, Schirme, Dohle und Cylinder

in nur prima Ware empfiehlt bei sehr billigen Preisen

J. Fr. Oesterlen.

NB. Eine Partie Gängelampen, pr. St. von M. 1. 25 an, und Handlampen von 30 S an wird ausverkauft!

Kalender

für 1891 in verschiedenen Ausgaben empfiehlt

C. A. Bub, Buchbinder.

Spiegel u. Spiegelgläser

in jeder Größe,

Glasziegel,

einfach und doppeltbreit,

Tafelglas, Fensterkitt.

Oval- und Photographierahmen in großer Auswahl,

Gold- und Politurleisten, auch zu Vorhanggalerien passend,

Einrahmen

von Bildern, Blumen, Kränzen u. s. w. billigt bei

C. Ganzmüller,
Glaser.

Chemisches

Untersuchungslaboratorium der Stadt Pforzheim.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich als Vorstand des mit großherzogl. ministerieller Genehmigung eröffneten chemischen Untersuchungslaboratoriums der Stadt Pforzheim in der Ausführung von chemischen Untersuchungen von Nahrungsmitteln und Gebrauchsgegenständen, sowie chemisch-technischen physiologischen (Harn etc.) und mikroskopischen Untersuchungen und Gutachten aller Art.

Geschäftsstunden an Wochentagen von 9-12 Uhr. Das Laboratorium befindet sich in dem Gaswerk. Untersuchungsgegenstände können auch in dem Installationslager des Gaswerks (Gymnasiumsstraße Nr. 11) in der Zeit vom 7-12 und 2-6 Uhr abgegeben werden.

Um genaue Auftragsgebung in Bezug auf Zweck und Umfang der Untersuchung wird gebeten.

Gebührenberechnung nach den Sätzen der großherzoglichen Untersuchungs- und Versuchsanstalten.

Dr. von Roehl,
Städtischer Chemiker.

Frischen Gips

und Portlandzement

verkauft, um damit zu räumen, zu herabgesetzten Preisen.

M. Schaal Wwe.

Schönste Beleuchtung!

Salon-Petroleum,

geruch- und rauchlos, bei 1 Ltr. 35 S.

Alleinverkauf bei

J. Fr. Oesterlen.

Neue große Linsen, geschälte Viktoriaerbsen,

und kleine weiße Bohnen

empfehlen

C. Serva.

Schöne Zwiebeln

empfehlen pfund- und zentnerweise billigt

Chr. Mörlich.

Sächsische Zuchtschuhe,

Filzstiefel und Schuhe,

sowie alle Arten in Leder

für Herren, Damen und Kinder, em-

pfiehlt in guter Qualität zu äußerst bil-

ligen Preisen

J. G. Fischer, Schuhmacher,
Badgasse.

Jedes Los ein Treffer!

Ein Aurbacher 7fl.-Los, Ziehung 15. Mai, 15. Nov., Haupttreffer 25,000, 12,000, 6,000 fl., kleinster Treffer 10 fl., steigt bis 1906 (letzte Ziehung) auf 14 fl.

Ein Barletta 100fr.-Los, Haupttreffer 2,000,000, 1,000,000, 500,000, 400,000, 100,000, 50,000 fr., kleinster Treffer mindestens 100 fr.; die mit einem Treffer gezogenen Barletta Lose spielen von neuem wieder mit. Jährlich 4 Ziehungen: 20. Febr., 20. Mai, 20. Aug., 20. Nov.

Das Los liefere ich zu 96 M., zahlbar in 24 Monatsraten. Nach der zweiten Ratenzahlung sind die Ziehungen zu Gunsten der Käufer. Weitere Auskunft brieflich.

M. Baier,
Agent in Altburg.

Ein freundliches, heizbares

Logis

für eine kleinere Familie oder einzelne Person, hat bis Martini zu vermieten.

Wittl. Großmann, Schuhmacher.

Mädchen-Gesuch.

Ein anständiges, fleißiges Mädchen, nicht unter 17 Jahren, das schon gedient hat, wird als zweites bis Martini gesucht. Von wem? sagt die Redaktion d. Bl.

Sorheim O. A. Baihingen.

Die

Weinlese



beginnt hier am Montag, den 20. Oktober.

Der Ertrag ist zu ca. 2000 hl geschätzt. In

Folge der anhaltend günstigen Witterung wird die Qualität besser als erwartet wurde. Durch eine täglich 2mal gehende Fahrpost, sowie durch eine neu eingerichtete Telephonanstalt ist die Verbindung mit der ca. 3 km entfernten Eisenbahnstation Baihingen hergestellt.

Kaufsliebhaber sind freundlich eingeladen.

Den 15. Oktober 1890.

Schultheiß **Sörnlen.**

Sausen a. d. Zaber,

Oberamts Bradenhem.

Herbstanzeige.



Die Lese des schwarzen Frühgewächses hat bereits begonnen, woran sich am

Montag, den 20. Oktober d. J., die allgemeine Weinlese anschließt. Erzeugnis ca. 2000 Hektoliter, wovon 1/3 schwarz, 2/3 gemischt Gewächs. Die Weinberge sind gesund und noch schön belaubt; der Reifegrad der Trauben

Versorg.-Anstalt Karlsruhe.

Gegen Abgabe der Rentenscheine werden die Renten vom 15. Oktober an ausbezahlt von der

Agentur Calw.

Calw. Für Bauunternehmer oder Werkmeister.

Das von meinem seligen Mann seit vielen Jahren nachweisbar mit bestem Erfolg betriebene Maurer-, Steinhauer- und Bildhauer-Geschäft, verbunden mit einer Baumaterialienhandlung und einem aus 3 großen Wohnungen bestehenden Gebäude, anschließendem großen Werk- oder Bauplatz und Steinbruch setze ich einem sofortigen Verkauf aus.

Frau Werkmeister Schaal Witwe.

Stickereien aller Art,

aufgezeichnet und angefangen,
in großer Auswahl, empfiehlt bestens

Aug. Mayer, Posamentiergeschäft,
obere Marktstraße.

Maikammer (Rheinpfalz).

Adam Kleber,

Weinkommissionär und Gastwirt
„zum goldenen Schaf“

empfehlte seinen Gasthof und bei den diesjährigen guten Herbstausfichten bietet derselbe den Herren Weinkäufern seine Dienste unter Zusicherung streng reeller, billigster Bedienung an.

Auskunft über vorausichtliche Qualitäten und Preise für alte und neue Weine ist stets bei F. Oesterlen in Calw zu erhalten und nimmt derselbe Aufträge für mich gerne entgegen.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem verehrl. Publikum in Stadt und Land, sowie meinen früheren werten Kunden empfehle ich mich hiemit in Anfertigung von Herrenkleidern und sichere sorgfältige Arbeit bei gutem modernen Schnitt zu.

Hochachtungsvoll

J. Krämer, Schneidermeister
(wohnhaft im Mühlweg).

Tauberwein.

In ungefähr 8 Tagen trifft ein Waggon von dem bekannten Tauberwein hier ein. Da der Reifegrad der Trauben sehr vorge-schritten ist, läßt sich dieses Jahr eine sehr gute Qualität erwarten. Bestellungen zu den laufenden Preisen nimmt entgegen

Ernst Staud, Bildhauer.

Erntemüht.

Kirchweih-Einladung.

Auf morgen Sonntag und Montag lade zu gutem Kuchen neuem und altem Wein und hausgemachten Würsten freundlichst ein.



Am Montag findet bei gut besetzter Blechmusik
Tanzunterhaltung
statt.

Frommer z. Anker.

Alzenberg.

Kirchweih-Einladung.

Auf nächsten Sonntag, den 18. Oktober, lade ich zu gutem Kuchen und neuem Wein, sowie auf Montag zur



Tanzunterhaltung
freundlichst ein.

Ganhorn, Löwenwirt.

Nur Sonntag, den 19. und Montag, den 20. Oktober,
auf dem Brühl in Calw.

Stoll's prachvolles Etagen-Doppel-Carroussel

mit Pferdebetrieb und mit der elegantesten Dekoration, sowie mit den schönsten Ritterpferden ausgestattet, empfiehlt sich dem geehrten Publikum zur gest. Benützung.

Besonders mache ich aufmerksam auf mein meisterhaftes und wohlklingendes Musikwerk mit Pistonbegleitung, womit ich überall in den größten Städten Deutschlands vollsten Beifall fand.

Zu einer recht zahlreichen vergnügten Luftfahrt ladet ergebenst ein

F. Stoll,
Etagen-Carroussel-Besitzer.

Liebenzell.

Gasthaus zum Lamm.

Zur Feier der Kirchweih findet am Sonntag, den 19. und Montag, den 20. ds. Mts., bei Unterzeichnetem



Tanzunterhaltung

statt. Für gute Speisen und Getränke nebst gutem Kuchen wird bestens gesorgt.

Georg Mohlleber.

Nach

Amerika



Havre—New-York

befördere ich jeden Samstag Reisende und Auswanderer durch die

Schnell-Postdampfer

der Compagnie Générale Transatlantique. Direkteste, kürzeste und schnellste Ueberfahrt. Ab Straßburg mit 200 Pfd. Freige-päck und vollständiger Schiffsausrüstung. Ein Kind unter 3 Jahren pr. Familie ganz frei, von 3—8 Jahren ein Drittel, von 8—12 Jahren die Hälfte des Preises. Die Beförderung erfolgt direkt vom Eisenbahnwagen auf den Seedampfer, so daß die Reisenden in Havre weder Aufenthalt noch Kosten haben.

Die neuen prachvollen Schnelldampfer von 7200 Tonnen-gehalt und 8000 Pferdekraften, welche die Fahrten zwischen Havre—New-York jetzt ausschließlich der gewöhnlichen Dampfer ausführen, legen die Reise in der Regel in 7—8 Tagen zurück, so daß die ganze Reise von hier nach New-York nur 9—10 Tage dauert.

Emil Georgii, Hauptagent.

Reines

Schweinefett,

per Pfd. 55 $\frac{1}{2}$, bei größerer Abnahme billiger, empfiehlt

J. Fr. Oesterlen.

Weil d. Stadt.

Hiemit empfehle mein großes Lager in
Tuch und Buckskin,
Halbtuchen,

Kleider- u. Hemdenflanell,
das Neueste in allen Farben von 2 M
50 $\frac{1}{2}$ an, ältere Ware bedeutend billiger,

wollenes Strickgarn
in allen Farben und zu sehr billigen
Preisen.

D. Zeile, Tuchmacher.

Ostelsheim.

Unterzeichneter setzt einen schönen,
1 1/2 Jahr alten

Farren,



Gelbsched, Simmenthaler Rasse, dem Ver-
kauf aus.

Jakob Sang.

1 Erstlingskuh

samt Kalb, und 1 hoch-
trächtige Kuh, beide Sim-
menthaler Abstammung, stehen auf dem
Tröllenshof zum Verkauf.



Gutkochende

Erbsen, Linsen, Bohnen,

sowie schöne Speisezwiebel empfiehlt

Georg Jung.

Feinsten Thee!

100 Gramm 80 $\frac{1}{2}$, empfiehlt
J. Fr. Oesterlen.

Eine schöne

Ziehharmonika,

noch ganz neu, ist um den billigen Preis
von 12 M zu verkaufen.
Zu erfr. in Compt. d. Bl.

Von heute an sind

Bäume

zur Herbstpflanzung zu haben bei
Johannes König.

Reine Milchschweine

hat zu verkaufen
L. Rentzler am Markt.

Ottenbronn.

Nächsten Montag verkauft
reine



Milchschweine

Ulrich Holzäpfel.

Beilage zum „Calwer Wochenblatt“

Pro. 122.

Feuilleton.

Das Totenschiff.

Nachdruck verboten.

Bericht über eine Kreuz- und Quersahrt auf jenem „Der fliegende Holländer“ genannten Seegespenst; gesammelt aus den Papieren des seligen Obermatrosen Geoffroy Fenton aus Poplar von W. Clark Russell.

(Fortsetzung.)

Kurz nach Mitternacht frischte der Wind noch mehr auf und es blies mit ziemlicher Stärke. Ich hatte mich seit einer Stunde in meine Koje zurückgezogen und wälzte mich, von beunruhigenden Gedanken gequält, schlaflos auf meinem Lager. Die See brüllte hohl und das Fahrzeug arbeitete sich keuchend und schwankend durch die donnernden, schäumenden Fluten. Es war eine reine Höllequal, wachend in jener trostlosen Kabine zu liegen, die, wenn das feurige Flimmern nicht gewesen wäre, einem mittelalterlichen Burgverließ an pechschwarzer Finsternis nichts nachgegeben haben würde; doch diese unheimlichen Phosphorflämmchen ängstigten mich mehr als wenn die stochernden Nacht um mich geherrschte hätte; ja, wäre irgend ein Winkel im Schiff aufzutreiben gewesen, wo der Phosphor nicht glühte, würde ich mit Freuden mein Lager dahin verlegt haben, und wenn es in der tiefsten Mitternacht des Kielraums gewesen wäre. Die Matten quiekten, an den Wänden schienen krabbelnde Glühwürmer auf und ab zu marschieren und Seufzer und Stöhnen wie von Verwundeten und Sterbenden klangen aus der Tiefe des Schiffes zu mir empor.

Ich argwöhnte aus den Bewegungen des Fahrzeuges und dem hohlen, dumpfen Donnern der Schwellung, daß sich draußen ein Sturm zusammenbraue, und beschloß, mich auf Deck zu begeben und, da ich nicht schlafen konnte, nach dem Wetter Ausschau zu halten und die Richtung des Windes zu erforschen. Mich durch das Dunkel tastend, schlüpfte ich in meine Kleider und tappte mich mühsam bis auf das Hinterdeck. Der Himmel war rabenschwarz, die Wolken gingen tief und zeigten Risse, aus denen hier und da ein Stern hervorblitzte, doch der sprühende Schaum und weiße Wogengischt, der das Totenschiff einhüllte, schwängerte die Luft mit einer unbestimmten Helle, dem Zwiellicht vergleichbar, so daß ich von Deck aus die Mastspitzen erkennen konnte.

Ich trat sogleich in das Wachthaus, ohne viel Acht zu haben, wer der Wacht habende sei, und fand, daß das Schiff Südost zum Süden anlag. Wenn ich auch nicht annahm, daß die alte Magnetnadel ganz genau funktionierte und sogar dreißig Grad Variation in Abrechnung brachte, so überzeugte mich die Angabe indessen genügend, daß der Wind war und blieb wie er seit meiner ersten Nacht auf dem Totenschiff immer gewesen — unferm dem Kap zutreibenden Schnabel gerade in die Zähne wehte und uns weit in die sonst nie von Menschen durchfahrenen Deben des süßlichen Ozeans hinaustriebe.

In der Nähe der Backbordwangen stand eine Gestalt. Ich trat auf sie zu und erkannte alsbald Van Bogelaar. Meine direkte Annäherung verpflichtete mich zu einer formellen Anrede, obgleich ich nur höchst ungern mit diesem Manne sprach, den ich für den bösesten Schurken hielt, der jemals die See befahren.

„Diese Nordwester sind böse Winde, Mynheer,“ begann ich, „und in diesen Gewässern scheinen sie an Heftigkeit und Dauer unserer östlichen Stürmen in England gleichzukommen. Wie wird sich wohl das Wetter gestalten? Was mich anbelangt, so glaube ich, daß es vor Tagesanbruch ruhiger werden wird.“

Er zögerte eine geraume Weile mit der Antwort, indem er sich stellte, als ob er seine das Großsegel reffenden Leute überwache, obgleich ich bei dem Leuchten der weißen Meeresoberfläche gewahrte, daß mich seine Augen seitwärts anschielten.

„Was bringt Sie denn eigentlich um diese Stunde auf Deck?“ sagte er endlich mit seiner kräftigen, rauhen Stimme.

Ich erwiderte ruhig, daß ich nicht habe schlafen können und den Wind gehört habe und deshalb aufgestanden sei, um mich persönlich von den Witterungsaussichten zu überzeugen.

„Ein Matrose soll ja bekanntlich um so besser schlafen, je hohler die Wogen donnern und je heftiger der Wind heult,“ entgegnete er in spöttisch verächtlichem Tone; „dies bezieht sich ohne Zweifel auf die holländischen Seeleute. Was den englischen Schiffer anbetrifft, so glorifizieren ihn am meisten seinen eigenen Berichte; aber Sie müssen zugeben, Herr, daß er sich niemals glücklicher fühlt als wenn er festes Land unter seinen Füßen hat.“

„Herr,“ antwortete ich und unterdrückte mit Anstrengung eine in mir aufsteigende Gereiztheit, „ich fürchte, es ist Ihnen von Seiten englischer Seeleute irgend ein Unrecht geschehen, daß Sie sich niemals eine Gelegenheit entgehen lassen, dieselben mit Ihrem Gift zu bespritzen. Ich bin ein Engländer und zugleich britischer Matrose, und es würde mir zur Freude gereichen, wenn ich einige bessere Beihätigkeiten holländischen Ruthes kennen lernte, als Beleidigungen gegen einen Mann, der Ihnen unbeschützt und waffenlos gegenübersteht und gänzlich auf Ihre Gastfreundschaft und Höflichkeit angewiesen ist.“

Er entgegnete hohnlachend und verächtlich: „Unsere Höflichkeit! Ein Mitglied einer feigen Schiffsmannschaft, die mich mit meinen Begleitern meuchlings erschießen wollte, hat sicherlich kein unbefreies Anrecht auf unsere Höflichkeit!“

„Ich befand mich auf dem Hinterteil und wußte nichts von den Absichten des Schiffsvolkes, bis es wirklich geschehen war,“ sagte ich, „fest entschlossen, mich von der Wut nicht übermeistern zu lassen und, koste es was es wolle, ruhig zu bleiben.“

Hierauf erwiderte er nichts, jedoch nach einer kleinen Pause begann er mit murrender Stimme, als wenn er wollte und zugleich auch nicht wollte, daß ich es höre: „Ich brachte einen Fluch in das Schiff, als ich Dich über unser Geländer hob. Der Teufel krallte schon nach Dir und ich hätte Dich seinen Klauen nicht entreißen sollen. Bei dem heiligen Grabe, wer würde mich in Amsterdam nicht

peitschen, wenn sie wüßten, daß diese Hand einem Engländer das Leben gerettet!“ und mit drohend geballter Faust machte er eine wütende, heftige Geste.

Ich war ein starkgebauter Bursche, voller Lebenskraft und im Besitze kräftiger Muskeln, und ich leistete einen heiligen Schwur, daß es mich auch nicht einen schnelleren Atemzug gekostet haben würde, dieses brutale, freche Skelett über das Bollwerk in die Tiefe zu schleudern. Aber es war nicht allein, daß ich fürchtete, irgend ein leidenschaftliches Auftreten meinerseits möchte mit meiner Ermordung enden, nein, ich fürchtete vor Allem, daß ich es in der Person dieses häßlichen, böshaften Maats mit einer höheren Macht zu thun haben würde, die seine Vernichtung untersagt, ihn vor jedweden Schaden bewahrt und menschlicher Rache entrückt hätte.

Ich schwieg demnach und Van Bogelaar schritt nach der Vertiefung des Hinterdeckes, von wo aus er besser sehen konnte, ob sich seine Leute an der großen Maa auch spüteten. Die Feindschaft dieses Mannes beunruhigte mich nicht wenig. Ich konnte niemals wissen, welches Unheil er brütete, und das Gefühl meiner Hilflosigkeit machte diese flüchtige Mitternachtszene zu einer unaussprechlich traurigen und schrecklichen.

Ich ließ meinen Blick langsam über das Wasserbord gleiten, von wo endlose Folgen hochgetürmter Wogen wie unzählbare Scharen schwarzbeanzelter Krieger mit weißen Federbüschen auf dampfenden Schlachttrossen einherstürmten, als ich einen schwachen bleichen Schatten zu sehen vermeinte, der gerade unter einem für einen Moment zwischen zwei Wolkenträndern hervorlugenden Stern stand und, wie ich wähnte, einem Schiffe ähnlich sah. Um einen besseren Ausblick zu haben, sprang ich auf das Geländer gegenüber dem Ruder, wobei ich als Halt ein starkes Tau an mich riß, das zufällig quer aus der Dunkelheit des Mittelschiffes hervorragte. Zu welcher Ausrüstung es eigentlich gehörte, nahm ich mir keine Zeit zu erwägen, sondern erfaßte es mit der linken Hand und schwang mich vermittelst seiner aufrecht auf das Geländer, während ich mit der Rechten meine Augen gegen den scharf-beißenden Sprühregen schützte, um nach dem vermeintlichen Segel auszufahen.

Plötzlich wurde das Tauende, an dem ich mich festhielt, von dem Pflocke, an welchem es befestigt war, losgelöst und ich stürzte über Bord. Es war das Werk eines Augenblickes. Doch so wunderbar schnell wirken die Gedanken, daß ich mich erinnere, sogar während des blitzschnellen Sturzes erwogen zu haben, wie eiskalt die See wohl sein und wie tief ich aus solcher Höhe zweifellos eintauchen würde. Doch anstatt die Wasseroberfläche zu erreichen, führte mich meine eigene Körperschwere und das in der Verzweiflung fest umfaßte Tau senkrecht hinab auf die Besanruften — eine Art hölzerner Seitenflossen —. Ich fiel beinahe sanft gegen eine Wand und rutschte dann in einer sitzenden Stellung auf die Rippen selbst, die zum Glück nach windwärts eine weite Plattform bildeten und trotz der Schwankungen des Schiffes sich klar und wasserfrei über die See emporhoben. Mein Herz pulsierte in heftigen Schlägen, aber ich war wenigstens sicher; doch kaum einen Moment später hätte ich lieber tot sein mögen, denn das Tau, das ich mechanisch umfaßt hielt, wurde mir auf einmal aus den Fingern gerissen, und zwar mit einem so ungestümen Zerren von irgend Jemand auf Deck, daß ich mich nur durch das Anstemmen meiner Knie gegen eine Jungfer mit Mühe vor einem Sturze in den brodelnden Kessel unter mir bewahrte. Ich konnte dem Tau deutlich folgen, wie es sich durch die dämmerige Atmosphäre emporschlangelte und verschwand; auch hatte ich mich nun überzeugt, daß es die Brasse des großen Segels war, die durch das Herablassen der Maa, um das Segel zu reffen, durch Zufall in den Bereich meines Armes gekommen war. Im Verein mit diesem kam es mir nachträglich zum Bewußtsein, daß, während ich auf dem Geländer stand, der Schatten einer Gestalt an mir vorübergeglitten sei, und als ich diese Einzelheiten nun alle mit einander in Verbindung brachte, wurde mir es fast zweifellos, daß sich Van Bogelaar, sobald er meine gefährliche Stellung bemerkte, nach hinten, wo die Brasse befestigt war, geschlichen und sie losgelöst hatte, in der Erwartung, daß ich dadurch haltungslos über Bord stürzen müßte.

Eine fürchterliche Wut stürmte in mir ob dieses feigen Angriffs auf mein Leben, und ich wäre am liebsten schnurstracks an Bord geklommen, um ihn, Geist oder nicht Geist, die Rippen zu brechen. Doch bald änderte ich meine Ansicht und verweilte eine kurze Zeit auf der Luße, um zu erwägen, was ich thun sollte. Obgleich das Phosphorgeflimmer auch auf dieser alten Plattform sein Wesen trieb so war ich doch, Dank den dicken Wanten, die einen tiefen Schatten warfen, sicher, von Van Bogelaar nicht gesehen zu werden, sogar wenn er es sich in den Kopf setzen sollte, über die Bollwerke herabzublicken.

Nach längerer, allseitiger Erwägung kam ich zu dem Entschlusse, meinen Sturz von dem Geländer als einen bloßen Unfall zu behandeln, denn darüber durfte ich mich nicht täuschen, daß, wenn ich mich bei Vanderdecken über seines Obersteuermanns mörderische Absichten beklagen sollte, dies den tödlichen Haß jenes gespensterhaften Schurken gegen mich bis zu einem solchen Grade verstärken würde, daß er mich im Schlafe ermorden oder den Kapitän derartig und so lange gegen mich aufhetzen könnte, bis auch dieser meinen Tod wünschte und im Verein mit seinem gräßlichen Untergebenen Alles thäte, um denselben herbeizuführen.

Doch ich war dem Tode so schrecklich nahe gewesen und konnte mein seelisches Gleichgewicht nicht so bald wieder gewinnen. Die weißen Häupter der Wogen hüpfen und zischten unter mir und schienen wie blutgierige Wölfe nach mir zu schnappen, während der Wind schreiend und heulend um die Wanten fuhr, in deren Schatten ich saß, und seine Echos aus dem schnall pfeifenden Takelwerk zu mir herabschallten.

Indessen sah ich bald ein, daß von meinem Hinbrüten und ferneren Verweilen auf der Besanruße mir wenig Gutes kommen könne. Aber andererseits war ich auch keineswegs aufgelegt, jetzt noch einmal mit Van Bogelaar zusammenzutreffen. So erhob ich mich denn vorsichtig und froh mit geübter Seemannshand von Außen über das Bollwerk empor, dabei bedacht, meinen Kopf nicht in Sicht zu bringen, bis ich schließlich wohlbehalten das Deck erreichte und unter dem Schutze des von den Wanten verdichteten Schattens leise und ungeschrien in meine Koje schlich.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen. Mitteilung.

Veranlaßt durch die vielen Empfehlungen der verschiedenen Kunstfärbereien und Waschereien in hiesiger Stadt, erlaube ich mir meine **Kunstfärberei und chemische Wascherei** in empfehlende Erinnerung zu bringen mit dem Bemerkten, daß alle zum Färben und Waschen geeigneten Gegenstände, wie Damen- und Herrengarderobe (getrennt oder ungetrennt), Möbelstoffe, Teppiche, Tuche etc. auf Seide, Wolle und Halbwole aufs Schönste gefärbt und gewaschen werden. Preise viel billiger als bei den Annahmestellen, da Provision und Porto wegfällt. Musterkarte mit den modernsten Farben empfehle zu recht fleißiger Benützung.

Hochachtungsvoll
Franz Schoenlen,
„Neue Färberei“.

Empfehlung.

Das geehrte Publikum von Stadt und Land mache ich aufmerksam, daß ich sämtliche Sorten **Feilen und Raspeln, Schuhmacher-Werkzeuge, Waldsägen** in den feinsten Qualitäten, **Schütter sägen u. s. w.** auf Lager führe, ferner empfehle ich mich bestens im Aufhauen von Feilen und Raspeln, im Ausstanzen aller Sorten Sägen, sowie im Nichten und Feilen derselben. Gute Arbeit wird zugesichert.

Karl Schlienz, Feilenhauer.
(Fr. Kromer's Nachfolger.)



Junker & Ruh-Öfen

Permanentbrenner mit Nica-Fenstern und Wärme-Circulation, auf's Feinste regulierbar, ein ganz vorzügliches Fabrikat, in den verschiedensten Grössen, Formen u. Ausstattungen bei

Junker & Ruh,
Eisengiesserei in Karlsruhe, Baden.

Grosse Kohlenersparnis, einfache und sichere Regulierung Sichtbares und deshalb mühelos zu überwachendes Feuer, Fussbodenwärme, Vortreffliche Ventilation, Kein Erglühen äusserer Theile möglich Starke Wasserverdunstung, daher feuchte und gesunde Zimmerluft, Grösste Reinlichkeit, weil der Verschuss ein Ausserst dichter ist und das Aschenrütteln bei verschlossenen Thüren geschieht.

Ueber 30,000 Stück im Gebrauch.

Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.

Alleinverkauf: **W. Gengenbach in Liebenzell.**



Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übertriebenem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Uebelriechen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- u. Hämorrhoidal-leiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. — Central-Verband durch Apotheker Carl Brady, Kremser (Wäghen).

Mariazeller Abführpillen.

Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei Stubberkopfung und Hartleibigkeit angewendeten Pillen werden jetzt vielfach nachgeahmt. Man achte daher auf obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Apothekers C. Brady, Kremser. — Preis per Schachtel 50 Pf. Die Mariazeller Magen-Tropfen und die Mariazeller Abführpillen sind keine Geheimmittel, die Vorschrift in auf jeder Flasche und Schachtel genau angegeben. Die Mariazeller Magen-Tropfen und Mariazeller Abführpillen sind echt zu haben in Calw: Apotheker G. Stein; in Liebenzell: Apotheker Stab; in Teinach bei Apotheker Jul. Kopp.



Hamburg - Amerikanische Packetfahrt Actien Gesellschaft Express-Postdampfschiffahrt Hamburg - New York

Southampton anlaufend
Oceanfahrt ca. 7 Tage.

Ausserdem regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Hävre-Newyork. Hamburg-Westindien.
Stettin-Newyork. Hamburg-Havana.
Hamburg-Baltimore. Hamburg-Mexico.

Nähere Auskunft erteilt: Traugott Schweizer, Georg Krimmel Calw, Oscar Schüz Weil d. Stadt.

Druck und Verlag der A. Deichläger'schen Buchdruckerei. Redigiert von Paul Adolff, Calw.

Dr. Erneste Gessler, pract. Zahnarzt,
früher 1. Assistent am zahnärztlichen Institut der Königl. Universität Leipzig,
Stuttgart, Königsstrasse 56 I,
hat seine Sprechstunden von jetzt ab auf 9-6 Uhr verlegt.
Schmerzlose Zahnextraktionen in der Schlafgasnarkose.

Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart.

Versicherungs-Gesellschaft auf volle Gegenseitigkeit,
unter Aufsicht der K. Staatsregierung.

Lebens-, Renten- & Kapital-Versicherung.

Gesamtvermögen Ende 1889: **M 65,222,338.**, darunter außer den Prämienreserven noch über **4 1/2 Millionen Extrareserven.**
Versicherungsbestand: **38,624 Policen** über **M 48,793,246.** versichertes Kapital und **M 1,497,990.** versicherte Rente.
Niedere Prämienätze. Hohe Rentenbezüge.
Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Lebensversicherung.

Dividenden-Genuß schon nach 3 Jahren.

Dividende zur Zeit 28% der Prämie.

Prämienätze für einfache Todesfallversicherung:

Lebensalter beim Eintritt:	20	25	30	35 Jahre.
Jahresprämie für je M 1000. Versch.-Summe	M 17.50	19.60	22.60	26.60
bei 28% Dividende nach 3 Jahren nur noch	12.60	14.11	16.27	19.15.

Abgekürzte, bei Erreichung eines bestimmten Lebensalters oder im Falle früheren Todes zahlbare Versicherung ebenfalls zu billigsten Prämienätzen. Auf Wunsch Versicherung auch gegen Kriegsgefahr.

Belehnung der Policen nach Maßgabe des Deckungskapitals. Das Einstellen der Prämienzahlung hat nicht den Verlust der Einlagen, sondern entsprechende Verminderung der Versicherungssumme zur Folge, sofern nur das Deckungskapital zu einem prämienfreien Versicherungsbetrag von mindestens M 200. ausreicht.

Prompte Auszahlung der Versicherungssummen sofort nach Fälligkeit. Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den

Vertretern:
in Calw bei **Emil Georgii, Kaufmann** und **Emil Staudenmeyer, Berv.-Aktuar,**
in Agenbach bei **Chr. Glück, Lehrer.**

Stuttgarter Journierhandlung

Ecke Olga- u. Uhlandstr. | C. Eppinger.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von

Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des Norddeutschen Lloyd

von **Bremen** nach

Ostasien

Australien

Südamerika

Näheres bei dem General-Agenten **Johs. Rominger, Stuttgart,** oder dessen Agenten:

Ernst Schall am Markt, Calw,
Franz A. Decker in Weilderstadt,
Carl Böhrle am Markt in Leonberg,
Gottlob Schmidt, Nagold.



G. C. Kessler & Cie.
Esslingen.

Hofliefer. Sr. Maj. des Königs v. Württemberg. Liefer. Ihrer Kais. Hohheit der Herzogin Wera, Grossfürstin von Russland.

Liefer. Sr. Durchl. des Fürstent. Hohenlohe, kaiserl. Statthalter in Elsass-Lothringen.

Aelteste deutsche Schaumweinkellerei.
Feinster Sect.

Gegründet 1826.

CHOCOLAT Suchard

VEREINIGT-VORZUGLICHST
QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE

Gegen Hautunreinigkeiten

Mitesser, Finnen, Flechten, Rüte des Gesichts etc. ist die wirksamste Seife:

Bergmann's Birkenbalsamseife allein fabriziert von Bergmann & Co. in Dresden. Verkauf à Stück 30 und 50 Pfg. bei J. F. Oesterlen in Calw

Eisenbahnfahrpläne,

für den Bezirk, sind à 10 $\frac{1}{2}$ zu haben im Compt. d. Bl.